



SWU SchwabenStrom – Ihr günstiger Strom

schwäbische 

LOKALES

21.10.2016

Von [Steffen Lang](#)

Kurstadt fiel auf einen Hochstapler herein

Bad Wurzach ist bei der Einstellung eines Kurgeschäftsleiters wahrscheinlich einem Betrüger auf den Leim gegangen



Hochstapler: Der Allgäuer Hauptmann von Köpenick (Foto: Archiv)

Bad Wurzach / sz Hauptschulabschluss statt Dokortitel? Die Stadt Bad Wurzach ist offenbar einem Hochstapler aufgesessen, als sie zum 1. September 2015 den damals 58-jährigen Michael N. als Geschäftsführer des Kurbetriebs eingestellt hatte. Mittlerweile ermittelt die Staatsanwaltschaft Ravensburg wegen Titelmisbrauchs

und Betrugs. N., eine Art Allgäuer Hauptmann von Köpenick, ist seit seiner Entlassung Ende August nicht auffindbar.

Promotion im französischen Montpellier in Betriebswirtschaft, Diplom-Kaufmann und -Psychologe, Mitglied der Ständigen Expertenkommission des Bundesgesundheitsministeriums und Mitglied des Ausschusses für Gesundheitswirtschaft der Deutschen Industrie- und Handelskammer. Die Bewerbungsunterlagen, die N. in Bad Wurzach vorgelegt hatte, waren glanzvoll.

86 Kandidaten schlug der Mann, der Köln als Heimatstadt angab, in der ersten Bewerbungsphase aus dem Rennen, war am Ende einer von zweien, die die Stadtverwaltung dem Gemeinderat vorstellte. Und N. wusste sich auch im Gremium hervorragend zu verkaufen. „Er war absolut der bessere von zwei Kandidaten“, erinnert sich Stadtrat Hansjörg Schick (CDU) an die Entscheidungsrunde im Gemeinderat. N. erhielt in nicht öffentlicher Sitzung eine klare Mehrheit.

Was Stadträte und Verwaltung allerdings nicht ahnten: Die von N. eingereichten Unterlagen waren offenbar zum großen Teil gefälscht, andere, wie die Promotionsurkunde aus Frankreich, wollte er zu einem späteren Zeitpunkt nachreichen.

Als Geschäftsführer sollte N. die mithilfe der Unternehmensberatung von Markus Bazan aus Witten angeschobene Umstrukturierung des defizitären Kurbetriebs weiterentwickeln: mehr Selbstzahler, jüngere Gäste, mehr Naturheilkunde, Psychosomatik als weiteres Standbein, Gesundheitsurlaub statt Kuraufenthalt.

N., der in Bad Wurzach als Sanierungsfachmann begrüßt worden war, fiel indes selbst im kaufmännischen Bereich eher durch Unsicherheit als durch Fachwissen auf. Immer wieder habe er bei Markus Bazan, der vor N.'s Einstellung Geschäftsführer war und es jetzt auch wieder ist, nachgefragt, was zu tun sei.

Dazu verlor der Kurbetrieb nach und nach maßgebliche Mitarbeiter. Von seinen Aufgaben entbunden wurde kurz nach N.'s Amtsantritt Harald Weyh, der Geschäftsführer des Kurhotels am Wurzacher Reischberg. Der Finanzexperte der Kurbetriebe, Bernd Fischer, kündigte ebenso von sich aus wie Petra Misch, Leiterin der Touristinfo der Stadt, die das Marketing auch für die Kurbetriebe verantwortete.

„N. war ganz klar die Ursache für meine Kündigung“, so Misch rückblickend. Dabei könne sie nicht sagen, dass der Umgang mit N. ein schlechter gewesen sei, merkt sie süffisant an. „Es gab nämlich einfach gar keinen“, so die Diplom-Kauffrau. Ungezählte Male habe sie um Gesprächstermine gebeten. Stets wurde sie getröstet oder der Termin kurzfristig abgesagt.

„Mit dem Wissen von heute liegt der Verdacht nahe, dass er sich von allen abgeschottet hat, die ihm hätten auf die Schliche kommen können“, sagt Misch. Aber auch mit den Medizinern im Kurbetrieb suchte N. nie das Gespräch. Nicht einmal mit Professor Eckart Jacobi, Chefarzt des Moorsanatoriums und einer der renommiertesten Rheumatologen Deutschlands – obwohl es mit ihm dringenden Gesprächsbedarf wegen des auslaufenden

Chefarztvertrags gegeben hätte.

Jacobi sowie seinen Kollegen Michael Fürst, Facharzt für Orthopädie, Unfallchirurgie sowie Physikalische und Rehabilitative Medizin, und Gudrun Müller, Fachärztin für Innere Medizin, Naturheilverfahren, Sozialmedizin und Badeärztin, kam die Amtsführung des neuen Geschäftsführers aus all diesen Gründen mit der Zeit immer seltsamer vor. „Von Klinikführung und Betriebswirtschaft hat er nichts verstanden. Das war für uns das ausschlaggebende Moment, uns seine Unterlagen einmal genauer anzusehen“, erinnert sich Jacobi. Es folgte über mehrere Wochen eine akribische Überprüfung mit vielen E-Mails, Telefonaten und Internetrecherchen. Ende Juni kamen die Ärzte zum Schluss: „Wo wir hinlängen, es stimmt nichts.“

Eine Anfrage ans Bundesgesundheitsministerium ergab, dass es dort die von N. angegebene Ständige Expertenkommission nicht gibt und ein Michael N. unbekannt sei.

Promotion ist nicht bekannt

Dem zuständigen Dekan der Universität Köln ist die von N. angegebene Promotion nicht bekannt. N.'s angebliche Doktorarbeit in Frankreich ist dort auch nicht auffindbar, obwohl alle Doktorarbeiten in Frankreich veröffentlichungspflichtig sind. „Weder der Titel seiner Doktorarbeit noch N.'s Name waren in dem Verzeichnis, das öffentlich zugänglich ist, zu finden“, sagt Jacobi, der selbst an der Universität in Ulm lehrte und fast 16 Jahre an der Spitze des Forschungsinstituts für Rehabilitationsmedizin an der Universität Ulm stand. „Damit war klar, dass er keine Promotion hat.“

Die Promotionsurkunde, die N. der Stadtverwaltung in Bad Wurzach nachreichte, ist für Jacobi gefälscht. „Und das noch schlecht. Eine Promotionsurkunde ist ein bombastisch aufgemachtes Dokument“, sagt der Professor. N. aber habe ein DinA4-großes Schriftstück aus dem Jahr 1987 vorgelegt, das aussehe „wie eine bessere Semesterbescheinigung“.

Überhaupt sei eine Promotion in Frankreich bei gleichzeitigem Studium in Köln ohne eine sogenannte Vormundschaft nicht möglich, sagt Jacobi. „Von dieser ist in Köln auch nichts bekannt.“

Auch ein Parallelstudium der Betriebswissenschaft in Köln und der Psychologie in Bonn, wie von N. angegeben, hält Jacobi für ausgeschlossen. „Das bedarf einer besonderen Zulassung und ist in Numerus-clausus-Fächern in der Regel nicht möglich.“ Auskünfte dazu habe er aber aus Datenschutzgründen nicht erhalten.

N. gab zudem an, an einem akademischen Austauschprogramm des Bundesgesundheits- und des Landessozialministeriums von Nordrhein-Westfalen teilgenommen zu haben. Dazu hat Jacobi nach seinen Angaben von Landesministerium die Aussage erhalten, es gebe ein solches Programm nicht, ein Michael N. sei unbekannt. Das Bundesministerium habe auf seine Anfrage nicht geantwortet. „Meines Wissens gibt es solche Austauschprogramme auch nur auf Ebene der Universitäten untereinander“, so Jacobi.

„Er hat gar kein Studium“

„Ich vermute, er hat gar kein Studium“, so Jacobi. Und vielleicht nicht einmal einen höheren Schulabschluss: Jacobi hatte auch bei der angeblich von N. besuchten Realschule und dem Gymnasium nachgefragt. Einen Michael N. gibt es dort in den betroffenen Jahrgängen nicht.

Am 6. Juli stellten Jacobi und seine beiden Kollegen daher Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Ravensburg. Sie ermittelt nun gegen Michael N. wegen Titelmisbrauchs und Betrugs. Michael N. ist allerdings nicht auffindbar, wie Erste Staatsanwältin Christine Weiss sagt. Offenbar war nicht einmal die Heimatadresse, die N. in Bad Wurzach angegeben hatte, korrekt. In der Kurstadt hatte der Geschäftsführer sich zunächst im Kurhotel einquartiert und später eine Ferienwohnung bezogen.

Es gebe Hinweise auf N.'s Aufenthaltsort, so Weiss am Mittwoch. Diese würden ins Ruhrgebiet führen, der Spur werde derzeit nachgegangen. Der Tatverdächtige werde aber nicht per Haftbefehl gesucht. Betrug wird laut Weiss mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren geahndet, Titelmisbrauch mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr.

Ob oder inwieweit sich die gegen N. erhobenen Vorwürfe mittlerweile durch die Nachforschungen der Staatsanwaltschaft bestätigt haben, darüber gibt es aus ermittlungstaktischen Gründen keine Auskunft. Bürgermeister Roland Bürkle hat die Verantwortung für das Desaster übernommen. „Aus heutiger Sicht hätten wir in der Verwaltung seine eingereichten Unterlagen stärker prüfen können. Dass es nicht geschehen ist, tut mir leid.“ Er als Verwaltungschef habe mit der Einstellung von Michael N. einen Fehler gemacht. „Das war keine Glanzleistung“, so Bürkle. Künftig werde die Stadt bei Einstellungsverfahren genauer hinschauen und zum Beispiel Originalunterlagen verlangen.

Den Gemeinderat nimmt der Bürgermeister ausdrücklich aus der Pflicht. „Ihm ist kein Vorwurf zu machen, da er keine Unterlagen zu prüfen hatte.“ Das sehen auch die Stadträte selbst so. Und sie weisen auch weitere Verantwortung von sich. „Dass in der Anfangszeit eines neuen Mannes an der Spitze dieser unbequeme Entscheidungen trifft, ist verständlich und liegt in der Natur der Sache“, sagt beispielsweise der Christdemokrat Berthold Kibler. „Da redet man natürlich drüber, aber man hinterfragt nicht alles.“ Kiblers Resümee: „Ich kann mir keine Vorwürfe machen.“

„Es gab schon immer wieder Kritik und Nachfragen in nicht öffentlichen Ratssitzungen, aber es wurden für das Angesprochene immer wieder scheinbar gute Begründungen vorgebracht“, bestätigt Armin Willburger von den Freien Wählern. Und so reagierten Verwaltung und Gemeinderat erst, als die Staatsanwaltschaft ermittelte. Nur bedingt tröstet die Verantwortlichen, dass die Stadt Bad Wurzach wohl nicht die einzige war, die auf N. hereingefallen ist.

Auch andere sind hereingefallen

Als gesichert darf gelten, dass der Mann zuvor als Geschäftsführer des Medizinischen Notfallversorgungszentrums Ruhrort in Duisburg sowie als Personalchef und später als Ge-

schäftsführer der Eifelhöhenklinik Marmagen gearbeitet hat. Während N.'s Zeit in Marmagen wurde er auch von der dortigen Industrie- und Handelskammer (DIHK) als Mitglied des Ausschusses für Gesundheitswirtschaft vorgeschlagen und prompt vom DIHK-Bundesvorstand bestätigt.

In der Mitgliederliste des DIHK im Internet wird er auch heute noch geführt.

KOMMENTARE (8)

- 8 25.10.2016, 19:44 Uhr [Beitrag melden](#)
Hoffen wir, dass der raffinierte Tausendsassa künftig nicht als Chefarzt, Chirurg oder Psychologe einen neuen Job bekommt!
- 7 22.10.2016, 19:27 Uhr [Beitrag melden](#)
Unglaublich, aber solche Sachen passieren aber immer wieder und jeder kann Opfer so einer Dreistheit werden.
- 6 21.10.2016, 20:21 Uhr [Beitrag melden](#)
Wenn ich 87 Bewerber habe und es wird der Hochstapler unter diesen Bewerbern, dann scheint doch eins klar zu sein - der Hochstapler hat sich super verkauft. Ich selbst habe ein Unternehmen mit 18 Mitarbeitern. Glauben Sie im ernst ich über [mehr](#)
- 5 21.10.2016, 17:51 Uhr [Beitrag melden](#)
Wer unter 87 Bewerbern einen solchen Fisch an Land zieht, dem kann kein glückliches Händchen attestiert werden. Womöglich haben die vielen Titel und angeblichen Qualifikationen den Blick ,der für die Stellenbesetzung zuständigen Personen [mehr](#)
- 4 21.10.2016, 16:37 Uhr [Beitrag melden](#)
Extra Ausgabe fürs Fasnetsblättle
- 3 21.10.2016, 12:17 Uhr [Beitrag melden](#)
Wenn ich 87 Bewerber habe, stelle ich einen ein, der nicht mal seine Bewerbungsunterlagen vollständig eingereicht hat??? Da würde mich mal die Qualifikation und die Aura der restlichen 86 Bewerber interessieren! Wer eine solche Position für wel- [mehr](#)

21.10.2016, 11:13 Uhr

[Beitrag melden](#)

2 Viele dieser von ihm angegebenen Dinge wären einfach zu überprüfen gewesen. Ein bisschen Recherche und schon hätten die Verantwortlichen gewusst, mit wem sie es hier zu tun haben. Schließlich hängt viel Geld und damit nunmal auch viele Mitarbeiter [mehr](#)

21.10.2016, 08:17 Uhr

[Beitrag melden](#)

1 Hahaha, großartig und ein sagenhafter Gesichtsverlust für die Verantwortlichen :-)
Wie kann man nur so "eindimensional" veranlagt sein? Natürlich sagt sich sowas im Nachhinein sehr leicht, aber es ist doch ein überaus erstaunlicher Vorgang, der das [mehr](#)

URL: http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Kurstadt%20fiel-auf-einen-Hochstapler-herein-_arid,10548636_toid,389.html

Copyright: Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG / Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG Drexler, Gessler.
Jegliche Veröffentlichung, Vervielfältung und nicht-private Nutzung nur mit schriftlicher Genehmigung.
Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an online@schwaebische.de.